

Gebet und Bibellesen: Reden zu und hören auf Gott

Gemeinde: EFG-0

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Lk 10,38-11,13

Vor uns liegt ein neuer großer Block im Lk: Lk 10,38-13,21

Thema: Prioritäten im Leben

Interessant: Doppelthema. Zweites Thema = Opposition. Grund: Wo Menschen ihre Prioritäten richtig setzen, bleibt es nicht aus, dass sie auf Widerstand, Unverständnis, womöglich auf Verfolgung stoßen.

Vier Predigten lang: Prioritäten im Leben und Opposition. Text behandelt das Thema aus zwei Perspektiven: Gläubige und Ungläubige, richtige Prioritäten, falsche Prioritäten und was für einen Menschen, der Gott noch nicht kennt, die wichtigste Prio wäre, nämlich Buße.

Lasst uns heute zwei ganz simple Prioritäten für Gläubige betrachten.

Lk 10,38-42

Ganz einfache Botschaft: Es gibt keine Sache die wichtiger wäre, als sich zu den Füßen Jesu zu setzen und ihm zuzuhören.

Völlig logisch: Wenn es einen Schöpfer gibt und er zu uns reden will, dann sollte es unsere erste Pflicht (und größte Freude) sein, ihm zuzuhören. Mit Martha begegnen wir einer hingeebenen und geistlich fitten Jüngerin (s. Joh 11). Sie war sehr beschäftigt (V. 40), dem Herrn Jesus und seinen Jüngern zu dienen. Ich kann sie mir so gut vorstellen: Plötzlich steht Jesus vor der Tür... Einkaufen, Vorbereitungen, Betten beziehen, Wohnzimmer durchsaugen, Kochen, Abwaschen – da bleibt wenig Zeit zum Hinsetzen und Zuhören. Sie hätte sich wahrscheinlich auch lieber mit Jesus unterhalten, aber sie hatte eben auch klare Vorstellungen von ihren Pflichten als Gastgeberin. Wahrscheinlich hätte sie uns gesagt, dass wahre Liebe immer praktisch ist und dass die Arbeit vor dem Vergnügen kommen muss. Deshalb kam sie nicht damit klar, dass ihre Schwester Maria irgendwann das Arbeiten aufhörte und sich hinsetzte, um Jesus zuzuhören (V. 39 „auch“ Maria ist nicht faul). In ihren Augen war Maria selbstsüchtig, prinzipienlos und unfair – schließlich hatte sie, Martha, jetzt Arbeit für zwei zu erledigen. Martha hatte erwartet, dass Jesus Maria zurechtweisen würde, und als er das nicht tat, hinterfragt sie nicht ihre eigenen Prioritäten, sondern macht Jesus einen Vorwurf: „Herr kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu

dienen?“ Hätte Martha sich fürs Zuhören Zeit genommen, hätte sie verstanden, was in Jesu Augen das Wichtigste ist.

Jesus ist nicht gegen hingebungsvollen Dienst. Aber jetzt war er nur kurze Zeit bei Maria und Martha. Jesus war auf einer letzten Reise nach Jerusalem, um dort zu sterben. Die Zeit war begrenzt. Aufwändige Unterbringung und Bewirtung war nicht angesagt. Manchmal ist die Fertigpizza richtig und das Drei-Gänge-Menü falsch. Nämlich dann, wenn Jesus mit uns reden möchte und die Zeit knapp ist.

Die Übertragung ist einfach: Wir sind auch auf einer Reise. Das Leben ist kurz. Wir müssen Entscheidungen treffen. UND: Die Dinge des Lebens sortieren sich nicht automatisch nach ihren wahren Prioritäten. Wenn wir nicht zu den Füßen Jesu sitzen und ihm zuhören, werden alle Arten von Verpflichtungen uns ganz wichtig vorkommen. Sie werden unsere Zeit auffressen, dann unsere Kraft und dann unser Leben.

Erste Lektion zum Thema: Prioritäten

Das Hören auf Gott (z.B. Bibellesen, Predigt hören, nachsinnen über sein Wort) steht auf der Prioritätenliste ganz oben. Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass Christen nicht zuhören. Betrifft ganz unterschiedliche Bereiche des Lebens: Am deutlichsten aufgefallen bei Kindererziehung und Pause machen. Wer keine Zeit hat, um zuzuhören, wird irgendwie leben.

Ps 1,1.2

Reifes Christsein = reifes Hören auf Gott

Wenn das Wichtigste im Leben darin besteht, auf den Herrn zu hören, dann steht an Nr. 2 wahrscheinlich, dass wir mit dem Herrn sprechen – Gebet. Gottes Gaben kommen nicht automatisch zu uns. Wir sind keine kleinen Rädchen, die sich geistlos in einem Universum drehen, das wie eine große Maschine vor sich hinläuft. Wir sind Personen, von einem persönlichen Gott geschaffen, um mit ihm zu reden und in einer echten Beziehung zu ihm zu leben. Aber was sollen wir sagen? Wie unsere Gebete ordnen? Das haben sich die Jünger auch gefragt:

Lk 11,1

Und Jesus gibt ihnen ein Muster:

Lk 11,2-4

Zuerst kommt Gott – sein Name (= Person; Heiligung = Verherrlichung) und sein Reich. Dann kommen wir: Unser tägliches Brot, Vergebung und Schutz vor Versuchung. Erst Gott dann wir. So funktioniert Gebet.

Die Gefahr, in der wir stehen ist die, dass wir unser Gebetsleben um unsere eigenen Bedürfnisse herum aufbauen und das Zentrum – Gott und sein Reich – an den Rand drücken, weil uns unsere eigenen persönlichen oder familiären Probleme so wichtig vorkommen.

Aber: Wenn Gott im Zentrum bleibt, dann bleibt auch Platz für unsere Bedürfnisse – für die körperlichen und die geistlichen (Vergebung und Bewahrung vor dem

Bösen). Und wenn wir schon um Vergebung bitten, weil wir sie brauchen, dann sollen wir sie auch gleich gewähren. Schließlich brauchen nicht nur wir Vergebung, sondern auch der Andere.

Zweite Lektion zum Thema: Prioritäten Bete.

So simpel ist Christsein.

Illu: Meine Begeisterung über persönliche, charakterliche Entwicklungen, die gerade ablaufen, nachdem ich ein paar Jahre dafür gebetet habe (konstantes Gebet bekommt die Verheißung). Es ist so schön, zu sehen, wie Gott, der Geist, mich verändert.

2Kor 3,18

Beim Beten ist nicht nur das WAS wichtig, sondern auch das WARUM. Mit welcher Motivation sollen wir ans Beten rangehen? 1. Weil wir um die Dringlichkeit unserer Anliegen bitten

Lk 11,5-8

Illu: orientalische Gastfreundschaft. Der Freund ist vielleicht nicht erfreut über den späten Besuch, aber er wird es verstehen, weil Gastfreundschaft einen extrem hohen Stellenwert besitzt. // heute: Einen Doktor mitten in der Nacht rufen wegen eines Notfalls.

Wir beten mit der Überzeugung, dass unser Anliegen nicht aufgeschoben werden darf und absolut dringend und wichtig ist. Lk 11,8. Unverschämtheit – fehlenden Scham ist dann kein Problem, wenn das Anliegen, weswegen wir schamlos auftreten gut und richtig ist.

Wir beten weil wir um die Dringlichkeit wissen und deshalb beten wir auch nicht nur ein Mal:

Lk 11,9.10 immer wieder.

Wir bitten und bitten und bitten, weil wir als gläubige die Einzigen sind, die an bestimmten Stellen helfen können.

2. Weil wir wissen, dass wir einen Vater im Himmel haben

Wir kennen den Charakter des Gebers. Zugegebener Maßen ist Gott nicht der - jedenfalls meistens nicht - der auf jedes flüchtig dahin gesprochene Gebet sofort alles stehen und liegen lässt, um es zu erhören. Gott bleibt Gott und wir stehen mit unserem Gebet in einem kosmischen Konflikt, bei dem mehr Größen eine Rolle spielen als wir selbst .

vgl. Dan 10,12.13 Wie
ist Gott?

Lk 11,11-13

Gott ist Vaterschaft in Vollendung. Wenn „böse“ Väter (Sünder), wissen, wie man schöne Weihnachtsgeschenke macht, wie viel mehr Gott. Er will uns nichts von dem vorenthalten, was wir brauchen.

Die Gabe, die Gott hier geben will ist der HG (V. 13). Die Ausgießung des HG war eine, wenn nicht die große Verheißung des AT (Hes 36,26.27; Joel 3,1.2). Ohne es zu wissen, standen Jesu Zeitgenossen kurz vor der großen Zeitenwende, der Erfüllung der AT-Prophetie. Was Jesus sagt ist: Wenn ihr betet, wird Gott euch die Erfüllung seiner Verheißungen nicht vorenthalten.

Als Gläubige haben wir schon den HG, aber es gibt andere für uns wichtige Segnungen, die wir dringend brauchen: Ich bete täglich für das Glaubensleben meiner Töchter, für Mr. Right, eine erfüllte Ehe, Bekehrungen in EFG Oberkrämer usw.

Also: Warum beten? Weil Gebet dringlich ist und Gott als Vater gern Gebet erhört. Zugegeben: Zu seinen Konditionen, aber nicht weniger gern.